

KINDER UNTER DECK

EIN FILM VON BETTINA HENKEL

KAMERA ASTRID HEUBRANDTNER TON STEFAN ROSENSPRUNG
AUFNAHMELEITUNG LENA KRINS SCHNITT OLIVER NEUMANN, NIKI MOSSBÖCK
MISCHUNG THOMAS PÖTZ FARBKORREKTUR KURT HENNRICH MUSIK THOMAS DESI
PRODUKTIONSASSISTENZ VASSILI FIRSOV PRODUZENTEN OLIVER NEUMANN, SABINE MOSER

Bundeskanzleramt

FILM
FONDS
WIEN

ORF Film/Fernseh
Abkommen

FISA
Filmförderung
Steiermark
Burgenland
Kärnten
Niederösterreich
Oberösterreich
Salzburg
Tirol
Vorarlberg
Wien

freibeuter
film2



Ein Dokumentarfilm von Bettina Henkel
A 2018, 90 Min.

FreibeuterFilm
Turmburggasse 2/5/2
1060 Wien

welcome@freibeuterfilm.at | Tel.: +43 720346510

STAB

Regie & Konzept: Bettina Henkel

Kamera: Astrid Heubrandtner-Verschuur

Schnitt: Oliver Neumann, Niki Mossböck

Ton & Sound Design: Stefan Rosensprung

Musik: Thomas Desi

ProduzentInnen: Oliver Neumann, Sabine Moser

Produktion: FreibeuterFilm

Mit Helge Henkel, Bettina Henkel

Mit Unterstützung von: Bundeskanzleramt Österreich, Filmfonds Wien,
FISA - Filmstandort Austria, ORF Film/Fernseh-Abkommen

SYNOPSIS

„Kinder unter Deck“ ist die persönliche Geschichte dreier Generationen einer Familie: Großmutter, Vater und Tochter – Ärztin, Psychoanalytiker und Filmemacherin. Im Zentrum steht die transgenerationale Übertragung traumatischer Erfahrungen, denen auf einer Reise zu den Wurzeln der aus Lettland stammenden Familie nachgespürt wird. Vater und Tochter spüren den Schicksalen der Familienmitglieder nach, suchen „Antworten“ auf schmerzliche Fragen und die „Wahrheit“ einer verdrängten Geschichte. Wie weh das tun würde, wusste vorher niemand.

Bettina Henkels Dokumentarfilm ist ein seelisches Roadmovie durch tiefliegende Verletzungen, entstanden durch die historischen Umwälzungen im Nordosten Europas. Eine universelle Geschichte der Vererbung seelischer Narben, verursacht durch Krieg und verdrängtes Leid.

REGIESTATEMENT

Als mein Vater mich einlud ihn zu einer Tagung in Polen zu begleiten, und mir bei dieser Gelegenheit auch seinen Geburtsort in der Nähe von Posen zeigen wollte, war mir klar, dass ich ihn mit der Kamera begleiten wollte. Ich sagte sofort zu. Daraus sollte ein Film entstehen. Bis daraus wirklich ein Film entstand vergingen aber Jahre – nicht nur weil aus meiner Teilnahme an der Tagung krankheitsbedingt nichts wurde.

„Umgesiedelt – Vertrieben“ war der Titel der Konferenz, die sich mit der Vertreibung der polnischen Bevölkerung aus dem von Deutschland (völkerrechtswidrig) annektierten Großpolen, dem sogenannten Warthegau und der Umsiedlung der Deutsch-Balten aus Lettland und Estland während des zweiten Weltkriegs beschäftigte. Sie hinterließ tiefe Spuren bei meinem Vater und markierte den Anfang einer wichtigen Auseinandersetzung zwischen ihm und mir. In der Auseinandersetzung zwischen Tochter und Vater setzt der Film an. Der Film brauchte nicht zuletzt deshalb soviel Entstehungszeit, weil die inneren Prozesse, ausgelöst durch die vielen Gespräche vor und während den Dreharbeiten, in „Echtzeit“ emotional verarbeitet werden mussten. Ein Unterfangen mit ungewissem Ausgang. Für mich als Tochter und Betroffene hinter und vor der Kamera war dies bis in die letzten Schnitttage eine Herausforderung – nicht weniger für meinen Vater, der den Prozess sehr intensiv erlebte. Immer wieder fühlte er sich re-traumatisiert durch die vielen Erinnerungen, die hochkamen. Der Film zeigt diese Prozesse von Vater und Tochter auf, verdichtet sie und verzichtet dabei bewusst auf die zeitliche Dimension in chronologischer Abfolge.

Transgenerationale Übertragung traumatischer Erlebnisse im Film

Die Fragestellung der transgenerationalen Übertragung und seiner psychischen Dynamik über Generationen hinweg bildete eine magische Anziehungskraft für mich. Es braucht mehrere Generationen, um ein tief liegendes Trauma aufzulösen, so es nicht bearbeitet wird, sagt die Forschung. „Kinder unter Deck“ unternimmt den Versuch der Klärung der emotionalen Geschichte dreier Generationen und bohrt sich in Erinnerungen rein, die als traumatisch erlebt wurden.

Dabei ist der Film auch als ein seelisches Roadmovie durch tief liegende, diffuse Gefühlsschichten, bedingt auch durch die historischen Umwälzungen im Nordosten Europas, anzusehen. Tatsächlich begaben wir uns auf eine Reise von 22 Tagen durch fünf Länder (Lettland, Schweden, Polen, Deutschland, Österreich) und waren an 14 Orten – ein enormer Kraftakt für alle.

Eine weitere (Zeit)Reise wird im Film durch die Ebene der Super-8-Filme, die mein Onkel in den 1970er Jahren gedreht hatte, parallel geführt. Sie repräsentieren die Kindheitserinnerungen, konkretisiert anhand einer Urlaubsreise, die aus verschiedenen Situationen und Reisen während meiner Kindheit ebenfalls zu einer Film-Reise verdichtet wurde.

Die Gespräche zwischen Vater und Tochter in den sogenannten „Arbeitssessions“ auf der tatsächlichen Reise zu den Orten der Familiengeschichte in Lettland und Polen, ist eine innere Reise. Sie brauchte viel Zeit zur inneren Verarbeitung. Erst viel später ist mir aufgefallen, wie stark die Bilder sowie die Aufnahmen des Vaters und der Tochter voneinander separiert waren. Erst gegen Ende kamen sie sich auch visuell näher.



Erinnerungsbilder - Animationen

Jeder und jede hat vielleicht schon einmal die Erfahrung gemacht, dass sich Erinnerungen verändern können und es die eine fixe Erinnerung so gar nicht gibt. Mit neuen Erzählungen formt sich die Erinnerung neu und wird manches Mal überschrieben oder neu kontextualisiert. Die Erinnerungen kommen in uns hoch, verändern sich und verschwinden wieder, um erneut zu erscheinen. Ich versuche dies durch die Animationen, es sind Fotografien die sich schemenhaft aus weißem Hintergrund entwickeln, anfangs einer fragilen Zeichnung gleich, visuell anzudeuten. Immer wieder entwickeln sich so im Film Bilder zu Erzählungen, und während des Betrachtens „entwickeln“ sich möglicherweise innere Bezüge zu eigenen Erfahrungen, Wahrnehmung und Erinnerung oder Fragestellung des_der Betrachter_in.

So erinnert sich mein Vater an seine Rolle als Kind, als Sohn, als Student, aber auch als Ehemann und letztlich Vater. Die Geschichte meiner Großmutter versuche ich parallel mit zu erzählen um ein ergänzendes, aber auch anderes Bild, als das ihres Sohnes, zu schaffen. Es geht um meine Erinnerung als Enkelin und als Frau. So treffen immer wieder verschiedene Blickwinkel, seine, meine und die meiner Großmutter auf ein und dieselbe Geschichte.



Es ist eine Reise zu den wunden Punkten der Familie – zum Pakt des Schweigens. Diese wunden, beschwiegene Punkte sind zeitlich im Nationalsozialismus eingebettet, zu dem meine Großmutter keine kritische Distanz einnehmen konnte, ja jede Erinnerung sich daran untersagte, zu überlagert war diese Zeit mit großen Verlusten. So schreibt sie in ihrem literarischen Nachlass, den ich erst nach Filmfertigstellung zur Gänze übergeben bekommen habe:

„Meine Tagebücher gingen im dem Strudel der Flucht verloren, und lange Jahre habe ich mich gehütet, Erinnerungen an die einstigen Gedanken und Erlebnisse heraufzubeschwören. Sie passten nicht mehr in ein Dasein, das in zwei ungleiche Teile gespalten worden war.

... ich (hielt) die „persönlichen Erlebnisse bis 1945“ in meinem Gedächtnis gleichsam unter strengem Verschluss.“

Diesen „strengen Verschluss“, denke ich, spürte ich wohl all die Jahre und meine Neugierde war nicht zuletzt deshalb so groß ihrer Spur nachzugehen. Es waren aber auch Angst und üble Phantasien im Spiel, wenn ich an die Rolle meiner Großeltern während des Nationalsozialismus dachte. Würde herauskommen, dass ich von Verbrechern abstammte?

Oftmals sind die Kinder und Kindeskinde der Kriegsgeneration im Sinne der unbewussten Übertragung und der Schuld-Abwehr Komplizen des Schweigens. Was also passiert, wenn dieses Schweigen gebrochen wird? Im Falle meines Vaters schlug in seinem mittleren Alter das Schweigen in Aggression gegenüber der Mutter um. Als er sich der Psychoanalyse zuwandte, begann er seine Gefühle überhaupt als solche wahrzunehmen. Die Schuld der Verstrickung der (Groß)Elterngeneration in den Nationalsozialismus machte in einem unbewussten Prozess die zweite Generation auch zu Anklägern und Richtern der Eltern. Gesellschaftlich betrachtet lassen sich die 68er Generation, aber auch die RAF damit in Zusammenhang

bringen. Die Neo-Sannyas-Bewegung um Bagwhan (später genannt Osho) ließe sich ebenfalls unter diesem Aspekt sehen. Der Zwillingenbruder meines Vaters ging Ende der 1970er Jahre als Anhänger Bagwhan Shreee Rajneesh' nach Indien und gab seine bürgerliche Existenz auf. Das erschütterte meine gesamte Groß-Familie.

Auf unserer Reise nach Lettland und Polen waren die Rollen zwischen Vater und Tochter umgedreht. Nicht mein Vater zeigt mir seine Vergangenheit, seine Kindheitsorte, sondern ich zeige ihm durch meine vielen Recherchen die Familienorte, die er anfangs nicht sehen wollte. Wie seine Mutter, meine Großmutter, hatte er dieses Kapitel auch unter „strengen Verschluss“ gehalten.

Die Umbrüche in der Familienbiographie erschienen mir ein komplexes Gefüge, ein Dickicht aus sich überlagernden Schichten der Vergangenheit, die es nachzuvollziehen galt, um die kalten Schatten der Vergangenheit los zu werden. Denn: Gegen üble Phantasien hilft nur die Überprüfung mit der Realität. Also Licht an, wenn Geister im Haus spuken!



Schluss-Sequenz des Films

Wenn ich heute an die Reise denke, wundere ich mich über den Mut, mit dem wir uns der Vergangenheit stellten. Es steckt (bekanntermaßen) viel Sprengstoff in der Erforschung von Wurzeln, die teils abgekappt werden mussten, um zu überleben, die dann aber in der nächsten Generation wieder unbewusst gesucht wurden, um zu leben. Andererseits sind die großen Enthüllungen und Skandale, die ich mir phantasiert und vor denen ich große Angst hatte, ausgeblieben. Meine Großeltern waren zwar keine nationalsozialistischen Schlächter und Kriegsverbrecher in hoher Position gewesen, leider aber auch keine Widerstandskämpfer- und HeldInnen. Ihre Rolle ist ambivalent und uneindeutig. Klar wurde aber, dass sie Mitläufer und Profiteure des Regimes waren. Bei den vielen Gesprächen mit meinem Vater wurde deutlich, wie stark er in der Nachkriegszeit noch in einem Klima mit nationalsozialistischen Idealen aufgewachsen war. Wie vermutlich die Vorfahren vieler Familien in Deutschland und Österreich, hatten sich meine Vorfahren, die

Großelterngeneration, nie vom Nationalsozialismus distanziert. Diese langen Schatten der Vergangenheit ragen in unsere Gesellschaft hinein.

In den letzten Wochen vor dem Ende des Schnitts, zu einem späten Zeitpunkt also, wurde mir die innere Dynamik der Reise, des Films und die Beziehung zu meinem Vater in Bezug auf die traumatische Verstrickung der vererbten Gefühle in einem neuen Aspekt bewusst. Wie zu Beginn meiner Recherchen, als ich im Radio eine Sendung über die transgenerationale Übertragung hörte, sah ich nun eine wissenschaftliche Dokumentation über die vererbten Gefühle. Dort ging es um die Kinder der Traumatisierten, die sich den Traumatisierten unterordnen und ihre eigenen Bedürfnisse zurückstecken, da das erfahrene Leid der Eltern übermächtig ist. Als Kind hatte ich Angst vor der Wut meines Vaters, vor allem aber vor seinen Stimmungsschwankungen, dem Verstummen, der Wortlosigkeit und der Versteinerung. Blitzschnell konnte sich die Stimmung meines Vaters ändern und sich im schlechtesten Falle gegen mich wenden. Doch durch die Reise hatte ich die Quelle seiner Wut kennen gelernt und deren Auswirkung auf mich. Schon in meiner Kindheit ordnete ich meine Bedürfnisse den seinen unter, ich funktionierte, nahm mir keinen Raum. Konkret hieß das aber auch während des Drehs: Ich ließ ihn reden, widmete mich seiner Geschichte, ordnete meine Betroffenheit unter der seinen. Auch im Schnitt nahm er sehr viel Raum ein. Denn seine Traumatisierung war ja eindeutig, ich war ja „nur“ sekundär betroffen – und überhaupt: Handelte es sich nicht um Luxusprobleme? Doch genau diese Unterordnung entspricht dem System der vererbten Gefühle. Im Erkennen dieser Zusammenhänge hatte ich mein Schlusswort gefunden.

Deutschbaltischer Hintergrund

Die deutschbaltische Vergangenheit meiner Familie ist ein gleichzeitig typisches und atypisches Beispiel innerhalb der baltischen Gesellschaft und so versucht der Film anhand der ehemaligen Häuser im Familienbesitz diese wenig bekannte Geschichte Europas im Dialog zwischen Vater und Tochter nachzuzeichnen.

Die Deutsch-Balten waren im heutigen Lettland und Estland eine deutschsprachige Minderheit, die über 700 Jahre die herrschende Klasse bildete und die ansässige Majoritätsbevölkerung unterjochte. Sie waren im späten 12. Jahrhundert als Kreuzritter des Schwertbrüderordens eingewandert und christianisierten die „heidnische“ Bevölkerung. In späteren Jahrhunderten kooperierten sie mit den jeweiligen Herrschern, vor allem nahmen sie großen Einfluss auf Kunst, Kultur und Sprache der heutigen Länder. Die Deutsch-Balten gehörten dem Adel sowie dem Großbürgertum an und waren als Händler Teil der Hanse.

Die Privilegien der Deutsch-Balten wurden in der ersten (niedergeschlagenen) russischen Revolution 1905, der Oktoberrevolution von 1917 und der Unabhängigkeit Lettlands 1918 schrittweise beschnitten. 1920 wurden die deutschbaltischen Großgrund- und Gutsbesitzer im Zuge der Bodenreform enteignet. Es wurden ihnen sogenannte Restgüter zugeteilt.

In den 1930er Jahren nahmen die Spannungen zwischen Deutsch-Balten und Letten stark zu, bis 1934 Karili Ulmanis in einem Staatsstreich ein autoritäres Regime errichtete. Zu diesem Zeitpunkt hatten bereits die Nationalsozialisten ihren Einflusskreis bei den Deutsch-Balten, vor allem bei der Jugend und den Studierenden, erreicht. Die deutschvölkische Bewegung in Lettland unter Erhard Kroeger diente sich dem Nationalsozialismus immer stärker an. Die

deutschsprachige Presse und Publikationen wurden zensuriert. Auch der Chefideologe Hitlers, Alfred Rosenberg, war deutschbaltischer Herkunft.

Im deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt von 1939 zwischen Hitler und Stalin wurden die Interessensphären aufgeteilt. Die baltischen Länder kamen unter sowjetischer Macht.

In einem geheimen Zusatzprotokoll zum Hitler-Stalin-Pakt wurde die Umsiedlung aller Deutsch-Balten beschlossen. Es war eine optierte Umsiedlung, der die meisten Deutsch-Balten folgten. 51.000 Deutschbalten aus Lettland wurden in das von Deutschland annektierte Polen umgesiedelt. Sie bildete den Auftakt der nationalsozialistischen Umsiedlungsaktionen zu Beginn und während des 2. Weltkriegs.

Meine Familie väterlicherseits war von diesen Umwälzungen betroffen. Sie erlebten die blutigen Kämpfe 1905, die einem Bürgerkrieg ähnelten, der grausam vom Zaren unter der Mithilfe der Deutsch-Balten niedergeschlagen wurde. Es folgte während des 1. Weltkriegs Verbannungen nach Sibirien, sowohl großväterlicher wie großmütterlicherseits waren Familienmitglieder betroffen. Dann erlebten sie die Oktoberrevolution, meine Urgroßmutter hatte noch davon erzählt. Dass die Klaviere aus den Fenstern flogen, ist wohl der unterhaltsame Teil dieser grausamen Geschichte, denn zwei Familienmitglieder wurden in dieser Zeit von den Sowjets ermordet.

Bei Recherchen in Polen wurde klar, dass allein am Beispiel des kleinstädtischen Ortes Inowroclaw, die nationalsozialistischen Gräueltaten ungezählte sind. Konkret befanden sich in Inowroclaw Exekutionsplätze, Massengräber und verschiedene Lager: Arbeitslager, Übergangslager und Sammelstellen für Abtransporte zur Durchführung der Deportation der polnischen und jüdischen Bevölkerung in Ghettos und unterschiedliche Lager, zum Zwangsarbeitseinsatz ins Deutsche Reich oder zur Ermordung.



BIOGRAFIE REGISSEURIN

Bettina Henkel, geb. in Deutschland, lebt und arbeitet in Wien als Künstlerin und Filmemacherin.

Nach einer Tanzausbildung, studierte sie Kunstgeschichte in München, Malerei und Kunsterziehung an der Akademie der bildenden Künste Nürnberg und visuelle Mediengestaltung an der Universität für Angewandte Kunst in Wien bei Peter Weibel. Vor ihrem ersten Lang-Dokumentarfilm „Kinder unter Deck“ machte sie diverse künstlerische Videoarbeiten sowie Videoinstallationen und übernahm Aufträge vom ORF (Kunststücke) und 3SAT (Mona Lisa).

Sie lehrt als Dozentin für Bildende Kunst/Neue Medien an der Akademie der bildenden Künste Wien, wo sie auch das Medienlabor leitet.

FILMOGRAFIE REGISSEURIN

Theater Straße 6, Kurzfilm, 22 Min., 2014
(u.a. im Juli 2018 im Rahmen der Ausstellung "Familien-Archive" im Münchner Kunstpavillon gezeigt)

Kinder unter Deck, Kinodokumentarfilm, 93 Min., 2018
(Weltpremiere bei der Diagonale 2018 – Festival des österreichischen Films)

FILMOGRAFIE PRODUKTION

JOY (2018)

R: Sudabeh Mortezaei • Spielfilm 99 Min

FESTIVALS: Venice Film Festival (Giornate degli Autori) 2018

KINDER UNTER DECK (2018)

R: Bettina Henkel • Dokumentarfilm 90 Min

FESTIVALS: Diagonale 2018

TO THE NIGHT (2018)

R: Peter Brunner • Spielfilm 102 Min

FESTIVALS: Karlovy Vary IFF 2018

SEEING VOICES (2016)

R: Dariusz Kowalski • Dokumentarfilm 93 Min

FESTIVALS: Dok Leipzig 2016, Diagonale 2017

SÜHNHAUS (2016)

R: Maya McKechney • Dokumentarfilm 95 Min

FESTIVALS: Viennale 2016, Filmfestival Max Ophüls Preis 2017, Diagonale 2017

STILLE RESERVEN (2016)

R: Valentin Hitz • Spielfilm 96 Min

(mit Neue Mediopolis, Dschoint Ventschr und Cine Plus)

FESTIVALS: Zurich Film Festival 2016, Viennale 2016, Kinofest Lünen 2016, German Film Fest Australia 2016, Other Worlds Austin 2016, Max Ophüls Preis 2017, Boston Underground Film Festival 2017

PREISE: Zürich IFF 2016 – Goldenes Auge (Bester deutschsprachiger Film), Other Worlds Austin –

Best feature cinematography, Kinofest Lünen – Preis der Jugendjury (16+), Österr. Filmpreis 2017 – Beste Kamera, Beste Nebendarstellerin, Beste Ausstattung

MACONDO (2014)

R: Sudabeh Mortezaei • Spielfilm 98 Min

FESTIVALS (Auswahl): Berlinale 2014 Comp., Hong Kong IFF 2014, Viennale 2014, Sarajevo IFF 2014

PREISE (Auswahl): Hong Kong IFF - Firebird Award, Wiener Filmpreis, San Cristobal - Best Fiction

HIGH PERFORMANCE (2014)

R: Johanna Moder • Spielfilm 100 Min

FESTIVALS (Auswahl): Filmfestival Max Ophüls Preis 2014, Trier FF 2014, Slamdance 2015

PREISE: Max Ophüls Preis - Publikumspreis, Kinofest Lünen – Bestes Drehbuch

MEINE KEINE FAMILIE (2012)

R: Paul-Julien Robert • Dokumentarfilm 93 Min

FESTIVALS (Auswahl) Viennale 2012, Nyon Vision du reel 2013, Karl. Vary IFF 2013, Sarajevo 2013

PREISE: Wr. Filmpreis 2012, BFI London 2013 - Grierson Award, Österr. Filmpreis 2014

OUTING (2012)

R: Sebastian Meise, Thomas Reider • Dokumentarfilm 76 Min

FESTIVALS (Auswahl): Hot Docs Toronto 2012, Reykjavik IFF 2012, San Francisco IFF 2012

PREISE: Gender Docufilm Rome 2012 - Best Documentary, Zürich IFF 2012 - Special Mention

STILLEBEN (2011)

R: Sebastian Meise • Spielfilm 77 Min (mit Lotusfilm)

FESTIVALS (Auswahl): San Sebastian 2011, Rotterdam IFF 2012, Göteborg IFF 2012, IndieLisboa 2012

PREISE: Diagonale 2012 – Bester Spielfilm, Bestes Drehbuch, Beste Kamera, Bestes Kostüm

EVOLUTION DER GEWALT (2011)

R: Fritz Ofner • Dokumentarfilm 78 Min

FESTIVALS (Auswahl): Festival del FilmLocarno 2011- Semaine de la Critique 2011, Jihlava Film Fest 2011

ADRIENN PAL (2010)

R: Agnes Kocsis • Fiction 139 Min (mit Print KMH, Isabella Films, Cinema DeFacto)

FESTIVALS (Auswahl): Cannes 2010, Sarajevo IFF 2011, Moskau IFF 2011

PREISE: Fipresci Preis Cannes 2010, Crossing Europe Publikumspreis 2011

IM BAZAR DER GESCHLECHTER (2009)

R: Sudabeh Mortezaei • Dokumentarfilm 90 Min

FESTIVALS (Auswahl): Vision du Reel Nyon 2010, DOCSDF México 2010, MedFilmFest Rome 2010

PREIS: DOCSDF Mexico 2010 - Best Documentary, Espiello 2011 - Best Documentary

CHILDREN OF THE PROPHET (2006)

R: Sudabeh Mortezaei • Dokumentarfilm 87 Min

Festivals (Auswahl): IDFA Amsterdam 2006